

# Wo das feurige Spanien gemächlich wird

Von unserem Mitarbeiter  
Robert De Taey

Die Gründe, warum so viele Menschen Jahr für Jahr nach Spanien kommen, sind vielfältig: Es gibt die Kulturfreunde, die kunstgeschichtlich und archäologisch Interessierten und die Historiker, die der langjährigen Geschichte des Landes nachgehen möchten. Es gibt die Naturfreunde, die sich an der herrlichen und abwechslungsreichen Landschaft und der vielfältigen Flora erfreuen. Andere wollen einfach die weiten Strände, das Meer und die „ewige“ Sonne genießen sowie das gastfreundliche Volk der stolzen Spanier kennenlernen. Die Teilnehmer der FN-Leserreise haben „ihr Spanien“ gefunden, es schätzen und lieben gelernt.

Ein für viele unbekanntes Spanien wurde bereit. Schon die Route war außergewöhnlich. Man wohnte in den berühmten Paradores, die entweder früher alte Burgen oder Klöster waren und durch eine besondere geografische Lage ausgezeichnet sind.

Erste Station war nahe der französischen Grenze das heimelige Örtchen Hondarribia, direkt am Golf von Biskaya mit Blick auf die zauberhafte Bucht mit den vielen Segelbooten. Man residierte in einem umgebauten Fort. Die Reise ging weiter Richtung San Sebastian mit dem schönen Stadtstrand, wo vor dem Krieg die königliche Familie ihren Urlaub verbrachte. Man lernte die Pinxtos, die im übrigen Spanien Tapas heißen, kennen und schätzen.

## Guggenheimmuseum

Dann besuchte man das hübsche Bilbao mit dem berühmten Guggenheimmuseum mit seiner imposanten Architektur sowie den Ballons und dem Puppy von Jeff Koons vor dem Haupteingang. Bei einem Stadtrundgang konnte man sich davon überzeugen, dass aus der Stadt der Stahlverarbeitung mit hoher Arbeitslosigkeit nun dank dem „Guggenheim“ eine sehr attraktive Stadt geworden ist, die von vielen in- und



Das Kloster Santo Estevo Ribeira Sacra dient heute als Parador und bietet den Hotelgästen ein ganz besonderes Erlebnis.

BILDER: DE TAEY



Kulturell und geschichtlich hat Galicien, im spanischen Norden, für den Besucher viel zu bieten: ein Abstecher zur Steilküste ist ebenso lohnenswert wie der Besuch im Guggenheimmuseum. Spanische Lebensart vermittelt der Marktplatz von Hondarribia.



ausländischen Touristen besucht wird. Das Gesicht der Stadt hat sich völlig verändert.

Der nächste Parador war in Limpas ein ehemaliger Sommersitz eines hohen Regierungsbeamten, mitten in einem schönen Jahrhundert alten Park. Das hübsche Seebad Santander und die Altamirahöhle standen auf dem Programm. Die beeindruckende Höhle wölbt sich über

einer Fläche von mehr als 5500 Quadratmeter und wurde von 16 000 vor Christus bis zum Einsturz des Einganges 11 000 vor Christus genutzt. Ein kleines Museum gibt Auskunft, wie die Menschen damals lebten. In dem hübschen Santillana del Mar, dem spanischen „Rothenburg oder der Tauber“, besuchte man die hübsche Dorfkirche mit einem meditativen Kreuzgang.

In Comillas, ein Städtchen mit Atmosphäre, wurde man durch einen kleinen Palast „El Capricio – der Luststeinfall“, das der geniale Architekt Antonio Gaudi errichtet hat, überrascht - ein katalanischer Kontrast in Kantabrien. Auf einem Hügel steht die neugotische frühere päpstliche Universität. Die erotischen Skulpturen an der kleinen Dorfkirche in Cerratos belehrten früher die Menschen über Gut und Böse, die Triebe und die Beherrschung der Triebe mit antidiemönschen Darstellungen.

Burgos war das nächste Ziel. Die Paare flanieren Arm in Arm durch die Stadt, die Leute treffen sich in Ca-

fés oder Bars. Große, Schatten spenden Platanenalleen prägen die Heimatstadt von El Cid, dem spanischen Nationalhelden Rodrigo Diaz de Vivar, und seiner Frau Doña Jimenader, die in der beeindruckenden Kathedrale ihre letzte Ruhestätte fanden. Schon das interessante Stadttour zeigt die Geschichte auf: Die Spanier trauten Kaiser Karl V. nicht, weil er aus Flandern kam. Sie akzeptierten ihn trotzdem, unter der Bedingung, dass er ihre Besonderheiten respektieren würde. Burgos wurde von Kaufleuten erbaut, die durch den Wollhandel zu Wohlstand kamen. Die Kathedrale, im 13. Jahrhundert errichtet, war die erste in Spanien, die den gotischen Stil aus Frankreich importiert hatte. Der Parador in Lerma ein großer ehemaliger Herzogspalast in der Geburtsstadt von El Cid erwartet uns.

Auf Wunsch wurde eine kleine Wanderung auf dem Jakobsweg eingebaut, was alle sehr zu schätzen wussten. In Fromista besuche man die hübsche Kirche S. Martin aus

dem 11. Jahrhundert, die als Perle der Romanik in Nordspanien gilt.

Weiter ging es durch die Kornkammer Spaniens nach Leon, wo die Kathedrale mit den vielen alten Glasfenstern und die Königsgräber in der hübsch bemalten Kirche S. Isidoro Ziele waren. Die Wandgemälde zeigen neben biblischen Motiven auch alltägliche Szenen.

Der von Antonia Gaudi entworfenen fantasievoller Bischofspalast sowie die Kathedrale von Astorga in der



Mit uns die Welt entdecken

alten Römerstadt mit der historischen Stadtmauer faszinierte die Gruppe. Astorga ist auch Zentrum der Schokoladenherstellung. Ein Besuch des Wochenmarktes war daher sehr aufschlussreich.

Das nächste Refugium war der Parador, das ehemalige Monasterio Santo Estevo, mit drei Kreuzgängen. Im lieblichen Weinbaugebiet Ribeira Sacra mit sehr steilen Hanglagen, die vom Fluss fast senkrecht hoch steigen, lernten die Teilnehmer in einem Weingut die Vinifizierung der Trauben kennen. Über das Gebirge erreichte man das Kastaniengebiet, in dem über 20 000 Tonnen Maronen geerntet und verarbeitet werden. Eine Bootsfahrt durch die Schluchten war eine schöne Möglichkeit, die Gegend aus einer anderen Perspektive zu betrachten.

Auf dem Weg nach Santiago de Compostella besuchte man die alte Bischofsstadt Ourense. Hier wurde früher viel Gold gefunden, daher der Stadtname. Die Stadt verfügt auch über warme Quellen.

Santiago de Compostella ist nach Jerusalem und Rom die drittgrößte christliche Pilgerstätte. Der Parador liegt auf dem großen Platz, direkt neben der mächtigen Kathedrale. Einmalig diese Stimmung, die hier herrscht. Am nächsten Tag nutzten viele der Teilnehmer die Gelegenheit, der Pilgermesse beizuwohnen. Ein besonderes Erlebnis war, als das große bekannte Weir Rauchfass (botafumeiro) quer durch die Kirche geschwenkt wurde.

Im Norden Spaniens geht alles etwas ruhiger und gelassener zu. So feurig die Spanier uns auch erscheinen, sie gehen das Leben gemächlich an. Und dafür sollte man Verständnis aufbringen.

**i** Weitere Informationen zu Leserreisen gibt es in den Reisebüros von FN und RCÖ